

Hallo Bonjour

Zeitung für Kultur, Politik und Frankreich
Herausgeber: Deutsch-Französische Vereinigung (DFV)

13. Jahrgang Nr. 56 | Ausgabe Juni 2007 | www.dfv-konstanz.de | www.dfg-schwarzwald-bodensee.de

„Der Angriff auf den Irak war verlogen“

Interview mit Prof. Dr. Alfred Grosser

(HB/cdh) Organisiert vom Bildungszentrum Konstanz und der Deutsch-Französischen Vereinigung Konstanz (DFV), referierte Prof. Dr. Alfred Grosser am 03.05.2007 in Konstanz über das Thema „Europäische Werte in Bildung und Politik – mit und ohne Gott“. Nach dem Vortrag im Stephanshaus sprach Claus-Dieter Hirt mit Alfred Grosser.

Prof. Dr. Alfred Grosser

Prof. em. am Institut d'études politiques, Paris ist u.a. Präsident des CIRAC (Centre d'information et de recherche sur l'Allemagne contemporaine), Friedenspreisträger (1975) des deutschen Buchhandels, Grand Officier de la Légion d'Honneur.

Über das deutsch-französische Geschichtsbuch sind Sie wenig begeistert, weil es nach Ihrer Meinung die Schuldfrage nicht klärt. Deutsche Medien sprechen vom „Diktat“ von Versailles (1918), während Französische vom „Frieden“ von Versailles und vom „Diktat“ von Frankfurt (1871) sprechen, den wir Deutsche ganz im Sinne von Bismarck als Frieden bezeichnen. Eine Diskussion wie um den „8. Mai“ (1945) oder gibt es gar keine Wahrheit?

Auch Mitterrand hat von dem „diktierten Frieden“ von Versailles gesprochen. Wie alle französischen Geschichts- und Schulbücher. Das Wort Diktat wird in Frankreich nicht für 1871 verwendet. Nur „harter Frieden“. Und die gemeinsame Sitzung beider Parlamente in Versailles hat ja gewissermaßen die Demütigungen von 1871 und 1919 aufgehoben. Zum 8. Mai: die schönste deutsche Rede ist die vom Bundespräsidenten Scheel 1975. Natürlich gibt es historische Wahrheiten, vor allem wenn man wie in Braunschweig richtig bemüht ist. Das Geschichtsbuch ist aus vielen Gründen unzureichend.

Wie erklären Sie sich die völligen Unterschiedlichkeiten zwischen Frankreich und Deutschland in Bezug auf den aktuellen Rechtsradikalismus? Frankreich akzeptiert scheinbar seelenruhig, dass die FN seit Jahren eine starke politische Kraft ist, während in Deutschland ein Parteiverbot der Rechten (NDP, DVU) diskutiert wird? Le Pens Äußerungen würden in Deutschland unter das Strafrecht fallen.

Le Pens Äußerungen sind jedenfalls in diesem Wahlkampf sehr zurückhaltend gewesen.

Und seine Partei hat kaum Gewalt ausgeübt im Vergleich mit der NPD in den „neuen Ländern“. Das Straf-



recht gibt es auch in Frankreich und Le Pen ist mehrmals verurteilt worden. Aber in Frankreich hat es keinen Hitler an der Macht gegeben und Le Pen ist zur alten, normalisierten Figur der Politik geworden. Er wurde ja 1956 zum erstenmal in die Nationalversammlung gewählt. Aber 2002 ist das ganze republikanische Frankreich gegen ihn aufgestanden, was Chirac leider nicht verstanden hat. Und alle Untersuchungen haben gezeigt, dass nur ca. ein Zehntel der Wähler Le Pens ihm tatsächlich die Macht geben wollten.

Otto Schily sagt, es gäbe keine Alternative zum Europabeitritt der Türkei. Wie sehen Sie das angesichts der Christenverfolgungen, der Laizismusdiskussion und dem Säbelrasseln der Türkei gegenüber dem Nordirak?

Sarkozy macht das Nein an die Türkei zur Bedingung seiner Europa-Politik. Ich bin mit ihm aus vielen Gründen einverstanden.

Peter Scholl-Latour warnte stets vor einem militärischen Engagement des Westens in Afghanistan oder dem Irak. Sie wiederum zitieren, dass Frankreich den deutschen Pazifismus

nicht nachvollziehen kann. Wie wird sich die französische Außenpolitik nach der Passivität der letzten Jahre künftig orientieren?

Wo ist die französische Politik „passiv“ gewesen? Das Nein zum verlogenen Angriff auf den Irak war sehr aktiv und sehr richtig! Frankreich ist in Afghanistan präsenter als die Bundesrepublik. Ob es richtig ist, ist eine andere Frage. Kann man wirklich ein Land durch Militäreinsatz „demokratisieren“? Der deutsche Pazifismus ist etwas ganz anderes. Erstens weil es heute klar ist, dass die Bewegung weitgehend von der DDR manipuliert wurde. Zweitens weil Sie keinen Franzosen, Briten, Amerikaner davon überzeugen können, man hätte Hitler gewaltlos besiegen können.

Allen rhetorischen Pflichtübungen zum Trotz lernen immer weniger Franzosen als die Deutschen die Sprache des Nachbarn. Ist die Freundschaft trotzdem ungefährdet oder lässt das gegenseitige Interesse nach?

Das gegenseitige Interesse lässt nach. Aber das Interesse ist nur teilweise mit der Sprache verbunden. In beiden Ländern glaubt man, dass das Pidgin-englisch genügt und dass als Zweitsprache Spanisch leichter ist.

Kreateure, die Frankreich gewählt haben

Die Geschichte von „Cécile de France“

Cécile de France



Cécile de France stammt aus Belgien – was an ihrem Namen nicht zu erkennen ist. Die junge Frau wurde 1975 in Namur geboren und verließ das „flache Land“, das ihr Heimatland ist, um nach Frankreich zu gehen und dort ihren Beruf als Schauspielerin zu erlernen. Das hat sie nie bereut, denn nach knapp 20 Filmen ist sie eine der beliebtesten Schauspielerinnen in Frankreich geworden. In „Barcelona für ein Jahr“ (2002) und „Wiedersehen in St. Petersburg“ (2005) von Cédric Klapisch spielt sie perfekt die Rolle einer schroffen und glücklichen Lesbierin. In Irène (2002) von Ivan Calbérac verkörpert sie eine rührende und hemmungslose 30-jährige, die verzweifelt einen Mann fürs Leben sucht.

Das französische Kino mag Cécile de France dermaßen, dass im Jahr 2004 das Festival von Cannes ihr die Präsentation seiner renommierten Eröffnungs- und Abschlusszeremonien anvertraut hat: Ihr Wesen verführte das Publikum. Außerdem entpuppte sie sich als polyglott und improvisierte in mehreren Sprachen. Eine „unvergessliche“ Erinnerung für die junge Cécile, die heute dermaßen französisch ist, dass sie sich im Montmartre-Viertel niedergelassen hat. Cécile de France erhielt im Jahr 2005 den Romy-Schneider-Preis.

Pierre Siankowski,
Journalist beim Wochenmagazin für Kultur „Les Inrockuptibles“

Programmhinweise:

DFV-Programmaktivitäten 2007	
Generationengespräch am 06.07.2007	Seite 2
Konstanz: Büdingen – eine Jahrhundertchance	
Forumsbeitrag Dr. Ottomar Neuss	Seite 3
Historisches:	
Häresie im Mittelalter – Die Katharer	Seite 5
Schottland auf dem Weg zur Unabhängigkeit?	Seite 5
Kriegerische Ereignisse in unserer näheren Heimat während der französischen Revolution	Seite 6

Adresse:

Hallo Bonjour

Zeitung für Kultur, Politik und Frankreich
Herausgeber: Deutsch-Französische Vereinigung (DFV)

13. Jahrgang Nr. 56 | Ausgabe Juni 2007 | www.dfv-konstanz.de | www.dfg-schwarzwald-bodensee.de

„Der Angriff auf den Irak war verlogen“

Interview mit Prof. Dr. Alfred Grosser

(HB/cdh) Organisiert vom Bildungszentrum Konstanz und der Deutsch-Französischen Vereinigung Konstanz (DFV), referierte Prof. Dr. Alfred Grosser am 03.05.2007 in Konstanz über das Thema „Europäische Werte in Bildung und Politik – mit und ohne Gott“. Nach dem Vortrag im Stephanshaus sprach Claus-Dieter Hirt mit Alfred Grosser.

Prof. Dr. Alfred Grosser

Prof. em. am Institut d'études politiques, Paris ist u.a. Präsident des CIRAC (Centre d'information et de recherche sur l'Allemagne contemporaine), Friedenspreisträger (1975) des deutschen Buchhandels, Grand Officier de la Légion d'Honneur.

Über das deutsch-französische Geschichtsbuch sind Sie wenig begeistert, weil es nach Ihrer Meinung die Schuldfrage nicht klärt. Deutsche Medien sprechen vom „Diktat“ von Versailles (1918), während Französische vom „Frieden“ von Versailles und vom „Diktat“ von Frankfurt (1871) sprechen, den wir Deutsche ganz im Sinne von Bismarck als Frieden bezeichnen. Eine Diskussion wie um den „8. Mai“ (1945) oder gibt es gar keine Wahrheit?

Auch Mitterrand hat von dem „diktierten Frieden“ von Versailles gesprochen. Wie alle französischen Geschichts- und Schulbücher. Das Wort Diktat wird in Frankreich nicht für 1871 verwendet. Nur „harter Frieden“. Und die gemeinsame Sitzung beider Parlamente in Versailles hat ja gewissermaßen die Demütigungen von 1871 und 1919 aufgehoben. Zum 8. Mai: die schönste deutsche Rede ist die vom Bundespräsidenten Scheel 1975. Natürlich gibt es historische Wahrheiten, vor allem wenn man wie in Braunschweig richtig bemüht ist. Das Geschichtsbuch ist aus vielen Gründen unzureichend.

Wie erklären Sie sich die völligen Unterschiedlichkeiten zwischen Frankreich und Deutschland in Bezug auf den aktuellen Rechtsradikalismus? Frankreich akzeptiert scheinbar seelenruhig, dass die FN seit Jahren eine starke politische Kraft ist, während in Deutschland ein Parteiverbot der Rechten (NDP, DVU) diskutiert wird? Le Pens Äußerungen würden in Deutschland unter das Strafrecht fallen.

Le Pens Äußerungen sind jedenfalls in diesem Wahlkampf sehr zurückhaltend gewesen.

Und seine Partei hat kaum Gewalt ausgeübt im Vergleich mit der NPD in den „neuen Ländern“. Das Straf-



recht gibt es auch in Frankreich und Le Pen ist mehrmals verurteilt worden. Aber in Frankreich hat es keinen Hitler an der Macht gegeben und Le Pen ist zur alten, normalisierten Figur der Politik geworden. Er wurde ja 1956 zum erstenmal in die Nationalversammlung gewählt. Aber 2002 ist das ganze republikanische Frankreich gegen ihn aufgestanden, was Chirac leider nicht verstanden hat. Und alle Untersuchungen haben gezeigt, dass nur ca. ein Zehntel der Wähler Le Pens ihm tatsächlich die Macht geben wollten.

Otto Schily sagt, es gäbe keine Alternative zum Europabeitritt der Türkei. Wie sehen Sie das angesichts der Christenverfolgungen, der Laizismusdiskussion und dem Säbelrasseln der Türkei gegenüber dem Nordirak?

Sarkozy macht das Nein an die Türkei zur Bedingung seiner Europa-Politik. Ich bin mit ihm aus vielen Gründen einverstanden.

Peter Scholl-Latour warnte stets vor einem militärischen Engagement des Westens in Afghanistan oder dem Irak. Sie wiederum zitieren, dass Frankreich den deutschen Pazifismus

nicht nachvollziehen kann. Wie wird sich die französische Außenpolitik nach der Passivität der letzten Jahre künftig orientieren?

Wo ist die französische Politik „passiv“ gewesen? Das Nein zum verlogenen Angriff auf den Irak war sehr aktiv und sehr richtig! Frankreich ist in Afghanistan präsenter als die Bundesrepublik. Ob es richtig ist, ist eine andere Frage. Kann man wirklich ein Land durch Militäreinsatz „demokratisieren“? Der deutsche Pazifismus ist etwas ganz anderes. Erstens weil es heute klar ist, dass die Bewegung weitgehend von der DDR manipuliert wurde. Zweitens weil Sie keinen Franzosen, Briten, Amerikaner davon überzeugen können, man hätte Hitler gewaltlos besiegen können.

Allen rhetorischen Pflichtübungen zum Trotz lernen immer weniger Franzosen als die Deutschen die Sprache des Nachbarn. Ist die Freundschaft trotzdem ungefährdet oder lässt das gegenseitige Interesse nach?

Das gegenseitige Interesse lässt nach. Aber das Interesse ist nur teilweise mit der Sprache verbunden. In beiden Ländern glaubt man, dass das Pidgin-Englisch genügt und dass als Zweitsprache Spanisch leichter ist.

Kreateure, die Frankreich gewählt haben

Die Geschichte von „Cécile de France“

Cécile de France



Cécile de France stammt aus Belgien – was an ihrem Namen nicht zu erkennen ist. Die junge Frau wurde 1975 in Namur geboren und verließ das „flache Land“, das ihr Heimatland ist, um nach Frankreich zu gehen und dort ihren Beruf als Schauspielerin zu erlernen. Das hat sie nie bereut, denn nach knapp 20 Filmen ist sie eine der beliebtesten Schauspielerinnen in Frankreich geworden. In „Barcelona für ein Jahr“ (2002) und „Wiedersehen in St. Petersburg“ (2005) von Cédric Klapisch spielt sie perfekt die Rolle einer schroffen und glücklichen Lesbierin. In Irène (2002) von Ivan Calbérac verkörpert sie eine rührende und hemmungslose 30-jährige, die verzweifelt einen Mann fürs Leben sucht.

Das französische Kino mag Cécile de France dermaßen, dass im Jahr 2004 das Festival von Cannes ihr die Präsentation seiner renommierten Eröffnungs- und Abschlusszeremonien anvertraut hat: Ihr Wesen verführte das Publikum. Außerdem entpuppte sie sich als polyglott und improvisierte in mehreren Sprachen. Eine „unvergessliche“ Erinnerung für die junge Cécile, die heute dermaßen französisch ist, dass sie sich im Montmartre-Viertel niedergelassen hat. Cécile de France erhielt im Jahr 2005 den Romy-Schneider-Preis.

Pierre Siankowski,
Journalist beim Wochenmagazin für Kultur „Les Inrockuptibles“

Programmhinweise:

- DFV-Programmaktivitäten 2007
Generationengespräch am 06.07.2007 Seite 2
Konstanz: Büdingen – eine Jahrhundertchance
Forumsbeitrag Dr. Ottomar Neuss Seite 3
Historisches:
Häresie im Mittelalter – Die Katharer Seite 5
Schottland auf dem Weg zur Unabhängigkeit? Seite 5
Kriegerische Ereignisse in unserer näheren Heimat
während der französischen Revolution Seite 6

Adresse:

PROGRAMMHINWEISE:

Das ganze Veranstaltungsprogramm unter www.dfv-konstanz.de

Dialog der Generationen



Quelle: Logo der Projektwerkstatt „Dialog der Generationen“ in Berlin

Jung und Alt kommen an diesem Abend ab 20 Uhr zusammen und erzählen Interessantes aus ihrem Leben. Im Rahmen der Veranstaltung werden drei junge Mitglieder der DFV drei unserer Ältesten interviewen. Diese Gesprächsrunde soll den Austausch zwischen den unterschiedlichen Generationen, die den Verein prägen, fördern und den Gästen die aktive Teilnahme an diesem Dialog ermöglichen.

Wir freuen uns sehr, dass **Frau Dr. Brigitte Weyl, Herr Hans-Walter Roesky und Herr Herbert Kölsch** gemeinsam mit uns am Abend des **6. Juli** einen Startpunkt zu diesem Projekt setzen möchten und laden Sie alle herzlich ein dabei zu sein. Weitere Informationen finden Sie auf unserer neuen Homepage bei den Projekten der Les Jeunes.

Dr. Jessica Stockburger



Mit einem Inserat in **Hallo Bonjour** erreichen Sie Ihre Zielgruppe!
Rufen Sie uns an!
Hohentwiel Verlag & Internet GmbH
Telefon 07731/68780

Theaterwerkstatt Monique Moelter M.A.
Stürzkreutstr. 36 - 78115 Radolfzell
Tel. 07732 - 139 90 / Fax 07732 - 929 00 59
www.picus-mimo.de



Körpersprache - Körperausdruck - Körperhaltung - Körperspannung
„Machen Sie Eindruck mit Ihrem Ausdruck“

Kompaktseminar / Intensivworkshop
Donnerstag 12. Juli bis Samstag 14. Juli 2007 (je 3 Std.)
Workshops - Seminare - Projekte (auch auf Anfrage)

Galerie am Schloss/Gottlieben/CH

Kunstwettbewerb und Gemäldeausstellung am 22.06.2007

Liebe Künstlerinnen und Künstler, der in unserer letzten Ausgabe veröffentlichte Artikel „**Kunstwettbewerb für Zimbabwe**“ wurde aus persönlichen Gründen des Inhabers der Galerie am Schloss mit leichten Veränderungen auf den 22.06.2007 verschoben. Die Versteigerung von Skulpturen für Waisenkinder in Zimbabwe findet zu einem späteren Zeitpunkt in diesem Jahr statt, den wir Ihnen rechtzeitig bekannt geben werden.
Für den Kunstwettbewerb am **22.06.** sind noch ein paar Plätze frei. Jede/r KünstlerIn kann mit einem Gemälde

von max. 80 x 80 cm (oder z.B.: 70 x 90 cm) und min. 40 x 40 cm (oder z.B.: 20 x 60 cm) teilnehmen. Bilder können in schlichten Ausstellungsrahmen oder, falls auf Leinwand, auch ohne Rahmen eingereicht werden. Die Teilnahmegebühr beträgt sFr. 130,- oder € 80,-.
Interessierte KünstlerInnen können sich bei der Galerie am Schloss in Gottlieben unter
Tel.: 0041/71/6692970 oder
E-Mail: galerieamsschloss@yahoo.com noch anmelden.

Michael Adler

Verspannt? Gestresst?

Gönnen Sie sich für Ihr Wohlbefinden eine entspannende Akupressur- und Wärmemassage auf der bewährten Massageliege.
1 x kostenlos testen!

Wellness-Point Bodensee
Freiestraße 28, CH-8280 Kreuzlingen
Telefon 0041-71-6724851

Die DFV am Konstanzer Flohmarkt

Am **16. und 17. Juni** findet auch in diesem Jahr wieder der große Konstanzer Flohmarkt statt. Auch Les Jeunes und die DFV werden einen Stand haben. Wir freuen uns deshalb sehr über Sachspenden jeder Art (z.B. Bücher, CDs und andere Dinge). Wenn Sie gerade Ihren Keller ausräumen, Ihren Dachboden entrümpeln oder Ihren Kleiderschrank ausmisten,

dann melden Sie sich im Büro der DFV unter Telefon 07531/927777, per E-Mail unter info@dfv-konstanz.de oder Sie tragen sich in die Liste am Infobrett ein. Sie können die Sachen gerne im Clubheim vorbeibringen oder wir holen sie ab. Vielen herzlichen Dank im Voraus.

Daniela Frey

kommt zur DFV nach Konstanz. France Mobil Referentin Stéphanie Cornet wird am Vormittag des **12. Juni** im Clubheim mit vier Klassen des Marie-Ellenrieder-Gymnasiums arbeiten. Seit August 2002 fahren 12 France Mobil durch Deutschland. Zwei davon sind in Baden-Württemberg unterwegs. Das France Mobil selbst ist ein bunter Renault Kangoo, der sofort ins Auge fällt. Ziel der Arbeit ist es SchülerInnen die Attraktivität und den Charme

der französischen Sprache und Kultur näher zu bringen. Gearbeitet wird mit modernen Materialien: Der Wortschatz wird mit französischen Gesellschaftsspielen trainiert, Kurzfilme zeigen das Frankreich der jungen Leute, mit CDs oder Videoclips wird die französische Musik vorgestellt. Die SchülerInnen sollen allgemein angeregt werden, ihre Französischkenntnisse in realen Situationen zu mobilisieren. Neben interessanten Broschüren über Frankreich und die französische Alltagskul-

tur bringen die ReferentInnen auch Rätsel mit und veranstalten Wettbewerbe, bei denen es Preise zu gewinnen gibt.
Das France Mobil ist eine Initiative der französischen Botschaft und der Robert-Bosch-Stiftung. Unterstützt wird sie unter anderem von Renault, Conseil Général de la Moselle, den Verlagen Klett, Pons, L'école des loisirs und Bayard Press sowie dem Fernsehsender Arte.

Daniela Frey



für

- HOLZ
- METALL
- STEIN
- KUNSTSTOFF

plus

- ADDITIVE
- SPEZIALLÖSUNGEN

pour:

- bois
- métal
- pierre
- matière plastique

plus

- des additifs
- des solutions spéciales

*einfach
professionnell*

*Einfache Anwendung,
professionnelles Ergebnis*

*Application simple -
résultat professionnel*



Farbenmarkt
Farbengroßhandel

A. GRADMANN

A. Gradmann Farbenmarkt
gegenüber Bahnhof Petershausen
Bruder-Klaus-Str. 50; 78467 Konstanz
Tel. +49(0)7531 55566; Fax. 57054
www.gradmann.de; info@gradmann.de

Qualitätsprodukte aus Frankreich
von Produits
DURIEU S.A.
Bondoufle Cedex

FORUM

Büdingen – Jahrhundertchance für Konstanz

Zum Schlagwort „innerstädtische Wohnsiedlungsverdichtung“ gehört die fragwürdige Konstruktion „vernachlässigte Stadträume mit neuem Leben zu erfüllen“. Um die Sache geschickt an den Mann zu bringen, wird Wert gelegt auf ein attraktives Erscheinungsbild – etwa mit reichlich zu erhaltendem Grün rund um neuerliche Bausünden.

Besonders kritisch zu betrachten ist derzeit die Diskussion um das Areal Büdingen – 40000 m², ursprünglich Hotel „Konstanzer Hof“, dem wie vielen anderen ähnlichen Projekten an der Seestraße, einer der glanzvollsten Europas, nur kurzfristiges Überleben beschieden war. 1970 also wurde die Klinik Dr. Büdingen abgerissen, das Gelände an die GAGFAH verkauft. Im Gemeinderat scheiterte der Antrag, sieben Jahre später das Gelände für 7,5 Mio. DM für die Stadt zu kaufen. Ob nicht dort – in herrlicher Lage – doch ein kleines, den Verhältnissen angemessenes Konzerthaus Platz gefunden hätte? Das kostbare Grundstück steht nach mehrfachem Besitzerwechsel wieder zum Verkauf an; 10 Mio. Euro sind im Gespräch. Entsprechend der Vorgeschichte ist die Begeisterung für Hotelbebauung naturgemäß erloschen. Der genehmigte Bebauungsplan stellt derzeit den besten Schutz gegen – womöglich – solitäre Wohnbebauung dar.

Dankenswerter Weise hat sich eine Bürgerinitiative für das Ziel Bürger-Park stark gemacht. In vielen anderen deutschen Städten waren derartige Bestrebungen erfolgreich, obwohl bei grassierendem Bauboom auch dort erhebliche finanzielle Bedenken ins Feld geführt wurden. Negativfaktoren sind eben die Folgekosten für einen Park, die nicht anfallende Grundsteuer und übliche Argumente, wie sie beim Konstanzer Stadtgarten nach dem Abriss der Stadtmauern glücklicherweise bald verstummen. Profitgierige Aspekte versuchten sich auch dazumal in den Vordergrund zu drängen, so geschehen vor 125 Jahren. Genau die gleiche Situation existiert nunmehr als Jahrhundertchance für das Areal Büdingen.

Es gilt, in letzter Minute, ein ganz kostbares Stück Naturverbundenheit unserer Konstanzer Seepromenade zu retten. An spendenfreudigen Banken, Bürgern und anderen Beteiligten besteht kein Mangel. Mögen auf alle Fälle die Gemeinderäte darauf achten, dass dem Gemeinwohl nicht noch weiterer Schaden entstehe.

Videant consules ne quid detrimenti res Publica capiat. Vox populi, vox Dei.

Dr. Ottomar Neuss



Dr. med. Ottomar Neuss

Dr. med. Ottomar Neuss, HNO, Ehrenringträger der Stadt Konstanz, war fast drei Jahrzehnte CDU-Stadtrat, bevor er zur „Neuen Linie Konstanz“ wechselte. Neuss engagiert sich vor allem im Bereich Soziales und Gesundheit. Die stärkere Vernetzung der Universität und der HTWG Konstanz mit dem Stadtleben ist ihm ein Herzenswunsch.

Land ohne Kinder? Geburtenrate – ein deutsch- französischer Vergleich

Die Bundesfamilienministerin bewertet Allensbach-Umfrage

In Deutschland und Frankreich gibt es deutliche Unterschiede in den Einstellungen zu Kindern, in den Rollenbildern, aber auch in den Möglichkeiten, Familie und Beruf miteinander zu vereinbaren. Diese Unterschiede können in einem Zusammenhang zu den unterschiedlichen Geburtenraten in beiden Ländern gesehen werden. Zu diesem Ergebnis kommt eine Repräsentativbefragung der 16- bis 49-jährigen Bevölkerung in Frankreich und Deutschland, die vom Institut für Demoskopie Allensbach im Auftrag der Zeitschrift Bild der Frau der Axel Springer AG erstellt wurde. In der Untersuchung wurden in beiden Ländern Fragen nach Kinderwünschen und idealer Kinderzahl, nach den wahrgenommenen Bevorzugungen und Belastungen durch Kinder sowie Gründen, die gegen Kinder sprechen, gestellt. Weitere Themen: Voraussetzungen, die erfüllt sein sollten, bevor sich junge Menschen für Kinder entschließen, sowie die Vereinbarkeit von Familie und Beruf und die Kinderbetreuung.

Die Ergebnisse zeigen, dass sich schon das Selbstbild in beiden Ländern deutlich unterscheidet: Die französische Bevölkerung ist zutiefst davon überzeugt, in einem kinderfreundlichen Land zu leben (80 Prozent), in Deutschland sind es dagegen nur 25 Prozent der Menschen. Die Mehrheit der Deutschen hält Deutschland für wenig kinderfreundlich. Die Studie zeigt, dass sowohl in Frankreich als auch in Deutschland die Geburtenzahl hinter den Wünschen zurückbleibt. Im Durchschnitt geben die Befragten die ideale Kinderzahl in Deutschland mit 2,0 und in Frankreich mit 2,4 an. Während immerhin 36 Prozent der Franzosen die ideale Kinderzahl mit drei und mehr Kindern ansetzen, tun dies nur 16 Prozent der Deutschen.

Eltern und Kinderlose unterscheiden sich in Deutschland in vielerlei Hinsicht weitaus mehr als in Frankreich. Dies gilt für die Grundhaltung zu Kindern, für die Überzeugung, dass Kinder das Leben bereichern, wie für die persönlichen Prioritäten. Während nicht nur die große Mehrheit der französischen Eltern, sondern auch die Mehrheit der Franzosen ohne Kinder ihren Lebenssinn auch über Kinder definieren und ausgeprägt familienorientiert sind, liegen hier zwischen deutschen Eltern und Kinderlosen Welten. 74 Prozent der deutschen Eltern und nur 27 Prozent der Kinderlosen definieren ihren Lebenssinn auch über Kinder. „Das



ist ein entscheidender Unterschied: In Frankreich wird Kinderlosigkeit als eine Phase im Leben angesehen, in Deutschland dagegen eher als Lebensentscheidung“, sagt von der Leyen.

In beiden Ländern erklären Eltern, dass ihre Kinder sie glücklich machen. Die Eltern argumentieren positiv aus der Erfahrung des Alltags heraus. Aber Kinderlose argumentieren in beiden Ländern sehr unterschiedlich: Fast jeder Zweite in Deutschland (49 Prozent) findet, dass Beruf und Familie sich mit Kindern nur schwer vereinbaren lassen, während dies in Frankreich zwei Drittel der Kinderlosen nicht so sehen. Mehr Eltern in Deutschland meinen, dass sie durch die Geburt ihrer Kinder eher weniger Geld zur Verfügung haben, während die französischen Eltern eher erklären, gleich viel Geld zur Verfügung zu haben. Diese Einstellung findet sich auch bei den Kinderlosen wieder.

Deutsche ohne Kinder verbinden die Elternschaft mit auffallend vielen Nachteilen wie finanziellen Einschränkungen, viel Stress, enorme zeitliche Belastungen und Zurückstecken im Beruf. 78 Prozent der deutschen, aber nur 54 Prozent der französischen Kinderlosen assoziieren mit Elternschaft materielle Einbußen. Positiv: In Deutschland wächst allerdings die Überzeugung, dass sich der Staat verstärkt für junge Familien engagiert.

Die größten Unterschiede zwischen dem deutschen und französischen Meinungsbild treten beim Thema der Vereinbarkeit von Familie und Beruf auf. 62 Prozent der Französischen, aber nur 22 Prozent der deutschen Frauen haben den Eindruck, dass sich Familie und Beruf alles in allem gut miteinander vereinbaren lassen. Die überwältigende Mehrheit der Franzosen ist überzeugt, dass auch eine Vollzeitberufstätigkeit der Mutter sich ohne weiteres mit Kindern

vereinbaren lässt. Dies hält eine Mehrheit der deutschen Bevölkerung nicht für möglich.

Auch die Vorstellungen von der idealen Aufgabenteilung in den Familien sind deutlich unterschiedlich. Während deutsche Mütter am ehesten das Modell favorisieren, bei dem die Vollzeitberufstätigkeit des Mannes durch eine Teilzeitbeschäftigung der Partnerin ergänzt wird, bevorzugen französische Mütter am ehesten die Vollzeitberufstätigkeit beider Partner. Dass den Franzosen die Kinder und der Beruf so wichtig sind, hat auch etwas damit zu tun, unter welchen Bedingungen Eltern ihren Beruf ausüben können.

Sehr unterschiedlich wird auch die Frage beurteilt, ab welchem Alter die Kinder in einer Kinderkrippe oder Kindertagesstätte betreut werden können. 62 Prozent der französischen Frauen, aber nur sieben Prozent der deutschen Frauen halten es ohne weiteres für möglich, Kinder schon mit weniger als einem Jahr in eine externe Betreuungseinrichtung zu geben.

Zwar sagen die Menschen in Deutschland wie Frankreich, dass der Staat finanziell mehr tun muss, aber mehr Deutsche (30 Prozent) als Franzosen (15 Prozent) meinen, dass sich in den vergangenen zwei, drei Jahren im Vergleich zu früher etwas für junge Familien getan hat.

„Die neuen Familienleistungen machen vieles leichter. Aber nicht alles. Freude an Kindern kann ansteckend sein, das müssen wir in Deutschland wieder entdecken. Jeder einzelne kann dazu beitragen“, sagt die Bundesfamilienministerin.

Auszüge aus Pressemitteilung Nr. 188/2007 Von der Leyen: „Kinderfreundlichkeit müssen wir alle leben, sie lässt sich nicht verordnen.“

Dorothea Wuttke

Klinikum Konstanz

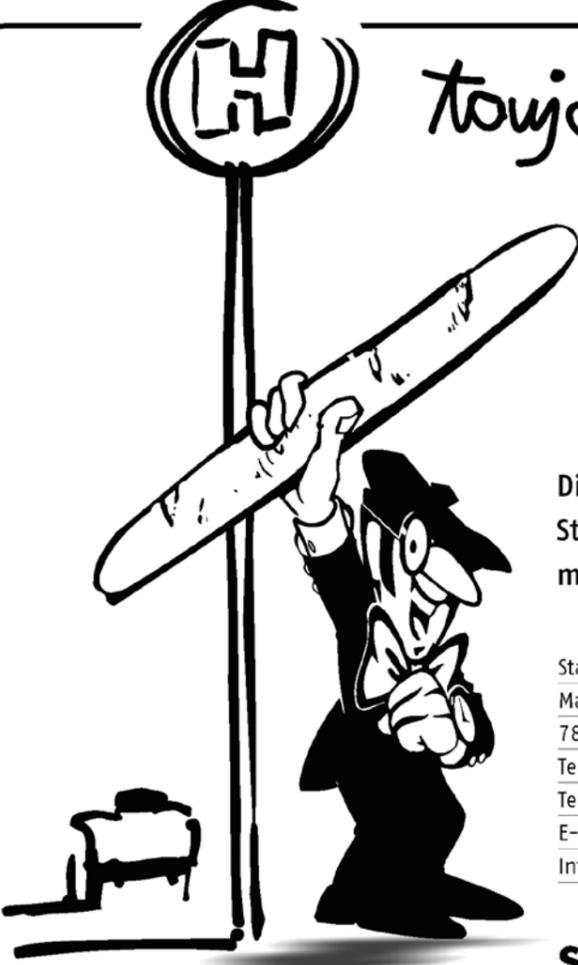
Ihr starker Gesundheitspartner
in der Region

Im Klinikum Konstanz stehen die menschliche Zuwendung und soziale Kompetenz der Mitarbeiter im Vordergrund. Mit 14 Fachabteilungen und als Lehrkrankenhaus der Universität Freiburg ist das Klinikum damit ein fachlicher und wirtschaftlich kompetenter Gesundheitspartner.

Mehr Informationen unter:
www.klinikum-konstanz.de



FRANKOPHONIE



*toujours
bonjour*

**Die Busse der
Stadtwerke Konstanz GmbH –
mehr als nur 1 Linie**

Stadtwerke Konstanz GmbH Omnibusbetrieb
Max-Stromeyer Straße 21-29
78467 Konstanz
Telefon 0 75 31/803-0
Telefax 0 75 31/ 803-203
E-mail: info@stadtwerke.konstanz.de
Internet: www.sw.konstanz.de

**STADTWERKE
KONSTANZ** 

L'Europe fait bouger les jeunes

En vingt ans, le programme Erasmus a permis à plus d'un million et demi de jeunes Européens de partir étudier dans un autre pays membre.

Parce que ce sont les jeunes qui feront l'Europe de demain, il faut leur donner les moyens de la connaître. Un principe que l'Union européenne met en action en invitant étudiants, apprentis et scolaires à partir à la découverte des citoyens des autres pays membres.

Des étudiants français enthousiastes Européen à tout âge

« Les voyages forment la jeunesse », dit le proverbe. Aussi, pour mieux connaître l'Union européenne, quel meilleur moyen pour un jeune Européen que de séjourner quelques temps dans un autre pays membre que le sien ? C'est ce que proposent plusieurs programmes financés par l'UE visant notamment à favoriser la mobilité des jeunes et à encourager les échanges. Parmi eux, Erasmus cible en priorité les étudiants. Mettant l'accent sur la dimension européenne de l'enseignement supérieur et cofinançant des actions de coopération entre établissements, ce programme, qui fête ses vingt ans en 2007, permet aux jeunes d'étudier

durant trois à douze mois dans un autre État et de bénéficier pour cela d'une aide financière.

Des étudiants français enthousiastes

Mis en place en France dans toutes les universités et la plupart des autres établissements d'enseignement supérieur, Erasmus séduit ainsi chaque année plus de 21 000 étudiants français prêts à se « frotter » à une autre culture que la leur. Ils ne le regrettent d'ailleurs pas, car l'expérience est riche tant sur le plan des apprentissages, notamment linguistiques, de l'insertion professionnelle que de l'épanouissement personnel. De surcroît, pour soutenir la mobilité, le temps d'étude passé à l'étranger est reconnu par l'établissement d'origine. La France a par ailleurs mis en place, avec un an d'avance sur le calendrier prévu, le système « licence-master-doctorat » [voir LF n°58], voulu par 45 pays d'Europe pour harmoniser les cursus universitaires et faciliter la reconnaissance académique des diplômes.

Européen à tout âge

Faire bouger les jeunes est aussi l'une des ambitions du programme Leonardo da Vinci, qui s'adresse

notamment à des établissements de formation professionnelle désireux d'envoyer des élèves en stage pratique – jusqu'à une année – dans un autre État de l'Union. Sont également concernés, sous certaines conditions, des jeunes diplômés et des demandeurs d'emploi intéressés eux aussi par un stage dans une entreprise sise dans l'UE, qui améliorera leur adaptation au marché de l'emploi. Quelque 7 000 jeunes Français obtiennent ainsi, tous les ans, une bourse par le biais de ce programme, dont l'une des vocations est de contribuer au développement du marché du travail européen et de la libre circulation des travailleurs et des citoyens.

Enfin, comme il n'y a pas d'âge pour s'intéresser à la langue et à la culture de nos proches voisins, l'Europe s'invite sur le banc des écoliers. Grâce à Comenius, des coopérations entre écoles de pays différents sont organisées. Elles peuvent mener à la réalisation de projets transnationaux, telle la rédaction d'un journal bilingue par deux classes, à des échanges de classes, etc. Afin de sensibiliser tous les élèves à la dimension européenne, la France a en outre intégré, depuis la rentrée 2006, l'apprentissage de notions de base sur l'UE dans son « socle commun des connaissances ».

Das Feuilleton aus Fontainebleau

(HB/cdh) Über Jahrzehnte hatte der SÜDKURIER mit einer „Chronik aus Fontainebleau“ über Aktuelles aus der Konstanzer Partnerstadt berichtet, bevor er die Rubrik vor einiger Zeit einstellte.

Mit Beginn dieser Ausgabe berichtet der bis 2004 für die Außenangelegenheiten von Fontainebleau zuständige ehemalige Stadtrat Eric Daubard künftig regelmäßig in Hallo Bonjour.

werden. Und wie die konservative „Sénatrice“ Colette Mélot uns vor kurzem erklärte: „Fontainebleau est toujours particulier en matière de politique.“ 13 Kandidaten haben sich bereits erklärt:

Didier Julia (73), der seit 40 Jahren jedes Mal wieder gewählt wurde, hat die Unterstützung von Nicolas Sarkozy bekommen. Seine Stellvertreterin ist sogar eine ehemalige Mitarbeiterin des neuen Staatspräsi-



Es ist jetzt soweit. Frankreich hat nach einer langen Wahlkampagne abgestimmt und Nicolas Sarkozy ist mit über 53 % zum neuen „Präsident de la République Française“ gewählt worden.

In Fontainebleau selbst hat er 65,96 % erreicht. Die neue Regierung hat schon angefangen zu arbeiten. Aber die Wahlperiode ist hiermit längst nicht beendet. Kaum sind wir mit einer Kampagne fertig, dass eine neue beginnt. Dieses Mal sollen die Abgeordneten gewählt

werden. Gegen ihn tritt Frédéric Valletoux (41), der neue Bürgermeister von Fontainebleau, an, der von der UMP suspendiert worden ist, weil er gegen den offiziellen Kandidaten kandidiert. Charles Napoléon, der das Zentrum repräsentiert, und die Sozialistin Nelly Renaud-Touchard werden im Juni die Rolle der Schiedsrichter in diesem Duell spielen, aber vielleicht nicht nur Schiedsrichter bleiben.

Eric Daubard



Eric Daubard

Professeur d'allemand, Président du comité du souvenir français de Fontainebleau-Avon; Président des amis du musée napoléonien d'art et d'histoire militaires; Secrétaire Général de la société d'histoire des ordres et décorations.

Membre de l'amicale des plénipotentiaires militaires allemands en France; Ancien conseiller municipal délégué.

Comenius, Erasmus et Leonardo devraient prendre encore de l'ampleur sur la période 2007-2013. Ainsi, par exemple, Erasmus envisage de soutenir la mobilité de trois millions d'étudiants de l'UE d'ici à 2011.

Un développement particulièrement souhaité par la France.

Florence Raynal,
Sandrine Fortin
Journaliste Label France

APOTHEKE
IM LAGO

Fit. Schön. Gesund. Ihre Apotheke

Bodanstr.1, 78462 Konstanz Tel.+49 7531 292107 www.lago-apotheke.de

HISTORISCHES

Häresie im Mittelalter: Die Katharer

Teufelsanbeter hat man sie genannt, „Füchse im Weinberg des Herrn“, „Krebsgeschwür am Leib der Kirche“. Was aber hatte es tatsächlich auf sich mit den Katharern, jener mittelalterlichen Glaubensbewegung, deren Bekämpfung gleich mehrere Kreuzzüge „erforderte“? Zu deren Ausrottung mit der Inquisition eine Kommission geschaffen wurde, deren Nachfolgerin, die Kongregation für die Glaubenslehre, bis heute besteht? Der Artikel geht diesen Fragen in einem kurzen Überblick nach.



Männer wie Frauen, aus. In der Anfangszeit gehörten auch viele Angehörige der Oberschicht der Bewegung an. Erst im 14. Jahrhundert entwickelten sich die Katharer dann zu einer Untergrundkirche der einfachen Bevölkerung.

Lehre

Ein wichtiges Element der katharischen Lehre ist der Dualismus. Dieser nimmt zwei Prinzipien an: ein Gutes, Gott den Schöpfer der Geister und Engel, und ein Böses, dazu gehören die Welt und als herausragendste Manifestation der Teufel selbst. Die Menschen in ihrer physischen Form sind Geschöpfe des Teufels. Die Geist- oder Engelsseele des Menschen aber ist göttlichen Ursprungs. Durch die Geisttaufe, das *consolamentum*, kann mit dem Bösen gebrochen werden und die Seele geht nach dem Tod in Gottes Reich ein. Eine Person, die sich entschlossen hatte, nach der katharischen Lehre zu leben, empfing nach ca. einjähriger Vorbereitungszeit das *consolamentum* in einem feierlichen Akt, mit dem man sich für das restliche Leben den theologischen Grundsätzen der Gemeinschaft verpflichtete. So in den Kreis der guten Christen aufgenommen, unterwarfen sie sich strengsten Moralvorstellungen: Sie gelobten nicht mehr zu lügen, nicht mehr zu töten (auch keine Tiere, da auch deren Körper eine Engelsseele beherbergen kann), nicht mehr zu schwören, kein Fleisch und keine Tierprodukte mehr zu essen. Es wurde verlangt, dass sie sexuell enthalten lebten, keinerlei Macht ausübten und sich stattdessen harten Gebets-

und Fastenregeln unterwarfen. Die Katharer lehnten die Fortpflanzung ab, da sie eben den Körper als Gefäß des Teufels ansahen. Auch die Herrschaft auf Erden wurde von ihnen abgelehnt, da sie jede Form von Machtausübung als Werkzeug des Teufels ansahen, der die Gleichheit der Menschen dadurch verbergen will. Vor allem der letzte Punkt brachte natürlich sowohl die weltlichen als auch die kirchlichen Machthaber gegen die Katharer auf, da ihnen nach dieser Auffassung die Legitimation ihrer Herrschaft abgesprochen wurde. Frauen waren in der Gemeinschaft zumindest theoretisch gleichgestellt, da die göttliche Engelsseele immer un- bzw. übergeschlechtlich ist. Deshalb durften Frauen ebenso predigen und sich in theologischen Diskussionen zu Wort melden wie die Männer. Für die Kirche, die sich hierbei nach der paulinischen Regel („(...) sollen die Frauen schweigen in der Gemeindeversammlung; denn es ist ihnen nicht gestattet zu reden, sondern sie sollen sich unterordnen, wie auch das Gesetz sagt.“ 1. Kor. 14,34) richtete, war das ein weiterer Beweis für die ungeheuerliche Häresie der Katharer. Die Katharer lehnten außerdem das Alte Testament, besonders die Schöpfungsgeschichte ab, da sie die Welt als böse betrachteten und diese demnach nicht von Gott erschaffen sein konnte.

Verfolgung

Die Katharer entwickelten sich zu einer regelrechten Gegenkirche, sowohl was die Anzahl ihrer Anhänger anbelangte, als auch von ihrer inneren Struktur her. Dies konnte und wollte die katholische Kirche nicht hinnehmen. Schon Hildegard von Bingen und Bernhard von Clairvaux predigten vehement gegen die Katharer. Ein erster grausiger Höhe-

punkt der Verfolgungen stellte der Albigenserkreuzzug (1209–1229), benannt nach einem der Hauptzentren der Bewegung in Albi, im Languedoc, dar. Da die Grafschaft Toulouse, zu der auch das Languedoc gehörte, zu dieser Zeit nahezu unabhängig war, hatte auch die französische Krone großes Interesse daran, ihre Macht in diesem Gebiet zu vergrößern. Tausende Katharer, aber auch Katholiken, Männer und Frauen, verloren dabei ihr Leben auf dem Scheiterhaufen. Diejenigen, denen die Flucht gelang, gaben ihr bisher öffentliches Leben auf. Sie versteckten sich, es gab keine offen auftretenden Prediger mehr. Viele flüchteten in die Festung von Montségur, die 1232 zur Hauptstadt der katharischen Kirche wurde. Um die Bewegung nun gänzlich auszurotten, wurde von Papst Gregor IX. die päpstliche Inquisition als ständige Kommission zur Bekämpfung der Häresie geschaffen. Vorwiegend Dominikanermönche versuchten fortan mit Folter und Feuer jeglicher Ketzerei Herr zu werden. In einem weiteren Kreuzzug wurde 1244 Montségur nach einer 10 Monate dauernden Belagerung erobert. Über 200 Katharer starben. Die Katharer waren nun entgültig zu Flüchtlingen und Verfolgten geworden. In Südfrankreich wurde der letzte Katharer 1321 hingerichtet. Lediglich in Teilen Italiens konnte sich die Bewegung bis in die erste Hälfte des 15. Jahrhunderts halten.

Zum Weiterlesen:

- ▶ Deggau, Hans-Georg, *Kleine Geschichte der Katharer*, Freiburg 2005
- ▶ Holl, Adolf (Hrsg.), *Die Ketzler*, Wiesbaden 2007
- ▶ Lambert, Malcom, *Geschichte der Katharer*, Darmstadt 2001

Daniela Frey

DIE KLEINE NOTIZ
LA PETITE NOTE

Nachtrag:

Das meinem Artikel über den französischen Indochinakrieg in der letzten Ausgabe vorangestellte Zitat: „Aber wenn sie glauben, die vietnamesische Revolution durch Terror abwürgen zu können, irren sie sich gewaltig“, stammt aus einem Appell Ho Chi Minhs anlässlich der Gründung der Kommunistischen Partei Indochinas am 18. Februar 1930.

Daniela Frey

„In Washington weiß man inzwischen vielleicht, dass es nie eine irakische Nation gegeben hat. Vielleicht weiß man auch, dass es keinen historisch gewachsenen Staat Irak gegeben hat, sondern dass der Irak ein Mandatsgebiet der Briten war mit völlig willkürlich gezogenen Grenzen. Und in dem Maße, in dem durch die demographische Entwicklung die verschiedenen Bevölkerungen zunehmen, werden die ethnischen, religiösen und wirtschaftlichen Unterschiede die Konflikte weiter verschärfen. Der Irak wird wohl in drei Teile zerfallen.“

Helmut Schmidt,
Altkanzler BRD im
„Tagesspiegel“ vom 10.12.2006

Interview mit
Dr. Gabriele Pauli

Foto: Roland Beck/Büro Dr. Pauli

Auf große Resonanz innerhalb der LeserInnenschaft von HB fiel das Interview mit der promovierten Politikwissenschaftlerin und CSU-Rebellin Gabriele Pauli.

Nach Anselm Vendey und den beiden Abgeordneten Andreas Jung, MdB CDU, und Siegfried Lehmann MdB, Grüne, sprach Hallo Bonjour nun mit Prof. Dr. Alfred Grosser.

Unabhängigkeit für Schottland?

Beginnt die
Balkanisierung Britanniens?

Die Parlamentswahlen in Schottland und Wales am 03.05.2007 haben die politische Landschaft Großbritanniens nachhaltig verändert. Abgestraft für den Irak-Krieg und zahlreiche Skandale, erlebte die regierende Labour-Partei in Schottland ein Debakel. In einem Wahlchaos sondergleichen, bei welchem letztendlich über 100000 Stimmen für ungültig erklärt werden mussten, wurde die Labour-Partei erstmals von der Scottish National Party (SNP) übertrumpft. Auch wenn diese keine eigene Mehrheit gewann, so spricht doch ausgerechnet im 300. Jubiläumjahr des „Act of Union“ (des Zusammenschlusses Englands und Schottlands zum Vereinigten Königreich) manches für eine Tendenz zur Unabhängigkeit Schottlands. Schon jetzt besitzt das 1999 durch Toni Blair politisch

klug geschaffene Regionalparlament große Befugnisse. Ausschließlich für die Außen- und Verteidigungspolitik ist nur noch London zuständig. Die Milliarden aus den Öl- und Gasvorkommen vor den Küsten Schottlands sollen nunmehr die Unabhängigkeit des Nordens Britanniens finanzieren. Gleichwohl scheinen heute materielle Erwägungen nur an zweiter Stelle zu stehen, wenngleich 15 der insgesamt 25 Vertragsartikel von 1707 ökonomischer Natur waren und die große Bedeutung der wirtschaftlichen Gesichtspunkte bei dem Zusammenschluss aufzeigen. Unabhängig davon war der Unionsvertrag alles andere als das Ergebnis von Freundschaft oder gegenseitiger Wertschätzung. Im Gegenteil: es war die Vernunftfehle zwischen zwei sich traditionell verfeindet gegenüberstehenden Ländern.

Den gegensätzlichen Empfindlichkeiten entsprach es, dass die Ratifizierung des Zusammenschlusses Englands und Schottlands zum Vereinigten Königreich im englischen Parlament glatt über die Bühne ging, während im schottischen Parlament, an das eine Vielzahl von negativen Eingaben gerichtet wurde, sie erst nach zähem Ringen erfolgte und, so die Vorwürfe zahlreicher Zeitgenossen, finanzielle Bestechung eine erhebliche Rolle gespielt habe. Nach der Niederschlagung von zwei Rebellionen 1715 und 1745 versuchten sich die Schotten in der Union gleichwohl heimisch zu fühlen. Mitte des 19. Jahrhunderts kam sogar ein „Unionist Nationalism“ auf, der Teil schottischen Selbstverständnisses wurde. Erst mit dem Niedergang des Empire wurden seit den 1960er Jahren wieder ernsthafte Zweifel an der Zweckmäßigkeit der Union laut.

Inzwischen hat die erwähnte Politik der Übertragung administrativer Befugnisse an die regionalen Körperschaften einschließlich der 1999 erfolgten Wiederherstellung des schottischen Parlaments (nach 300 Jahren) in Edinburgh das politische Klima merklich verändert. Geschichte lässt sich nun einmal nicht für alle Ewigkeit festschreiben. Wie sich die kulturell immer selbstgewisseren Schotten letztlich gegenüber der Union mit England verhalten werden, ist ungewiss. 300 Jahre nach dem Zusammenschluss der beiden Länder besteht alles andere als ein Grund zum Jubeln für London, denn mit dem Sieg und Erstarken der Scottish National Party unter ihrem Chef Salmond rückt das im Wahlkampf von seiner Partei zugesagte Referendum über eine Unabhängigkeit Schottlands im Jahr 2010 spürbar näher.

Claus-Dieter Hirt

Kriegerische Ereignisse in unserer näheren Heimat während der Französischen Revolution

Der Hegau und das Bodenseegebiet lagen mitten im Zentrum der Revolutionskriege. Während des ersten Koalitionskriegs kamen die französischen Truppen über den Schwarzwald an den Bodensee und besetzten Konstanz. In dieser Phase der kriegerischen Auseinandersetzungen wurde die Schweiz noch nicht mit hineingezogen. Konstanz wurde Anfang August 1796 besetzt. Die Stadt wurde kampflös übergeben. Plünderungen fanden nicht statt, da sich die Stadt Konstanz verpflichtete, die Truppen und ihre Pferde in Unter-



künften unterzubringen und zu verpflegen. Sie musste auch die Truppen komplett neu einkleiden. Um dies alles bezahlen zu können, nahm die Stadt Konstanz bei drei Schweizer Städten Kredite auf. Konstanz diente den Franzosen auch als Lazarettstadt. Von den im Osten und im Norden liegenden Fronten wurden immer mehr Verwundete nach Konstanz gebracht. Nachdem der Erzherzog Karl am 24. August 1796 bei Amberg und am 3. September 1796 bei Würzburg die Franzosen entscheidend geschlagen hatte, zogen diese sich wieder aus ganz Süddeutschland zurück. Konstanz verließen sie im Oktober 1796. Kriegerische Handlungen fanden in der näheren Umgebung weder beim Einmarsch noch beim Rückzug statt.

Im zweiten Koalitionskrieg, welcher von 1799 bis 1801 dauerte, verschlechterte sich die Situation für den Hegau und das ganze Bodenseegebiet ganz erheblich. Die französische Revolutionsarmee hatte zwischen den beiden Koalitionskriegen die gesamte Schweiz erobert und die Helvetische Republik ausgerufen. Nachdem diese Republik ausgerufen war, konnte Frankreich in der Schweiz ungehindert Söldner anwerben oder die Bereitstellung von Söldnern anordnen. Ein Teil der französischen Armee, welcher in Stockach und in Engen eingesetzt war, waren daher Schweizer Söldner. Das gleiche trifft für die Kämpfe um Frauenfeld und Zürich zu.

Da die Helvetische Republik ein französischer Vasallenstaat war und zusätzlich entlang der Ost- und Nordgrenze von französischen Truppen besetzt war, veränderte sich die militärische Lage in unserer Gegend vollständig. Unsere Gegend, die damals noch zu Vorderösterreich gehörte, war plötzlich ein Grenzstaat zu Frankreich. Als der zweite Koalitionskrieg ausbrach, hatte dies verheerende Folgen für den gesamten Raum. Darunter litt vor allem die Bevölkerung im Hegau. Konstanz war während des zweiten Koalitionskrieges fast immer von französischen und Petershausen von österreichischen Truppen besetzt. Der Rhein bildete nun die Grenze zwischen den beiden Militärblöcken.

In der Zeit von 1803 bis 1806 wurde im Reichsgebiet die Zugehörigkeit der einzelnen Reichsstädte, Grafschaften usw. auf Befehl Napoleons neu geordnet. Es entstand dabei z.B. das Land Baden. Der linksrheinische Teil von Konstanz wurde dabei auf Anordnung von Napoleon nicht der Schweiz, wie dies lange Zeit geplant war, sondern dem neuen Land Baden, mit dem Napoleon freundschaftliche Beziehungen anstrebte, zugeordnet. Andere Länder wie z.B. Württemberg, Bayern usw. konnten ihre Gebiete stark vergrößern. Eine Reihe von diesen neu geschaffenen und teilweise stark vergrößerten Staaten schloss sich im Rheinbund zusammen. Mit dieser Staatengemeinschaft schloss Frankreich Verträge ab, wie sie dies schon vorher mit der Helvetischen Republik, welche ebenfalls von Frankreich geschaffen wurde, gemacht hatte. Frankreich konnte in diesen Ländern jederzeit Truppen ausheben und sonstige Eingriffe vornehmen.

Der 3. Koalitionskrieg fand 1805 bis 1806 statt. Durch die Neugliederung zählte unsere Region nicht mehr zu den Grenzgebieten. Kriegerische Handlungen fanden daher im 3. und in den darauf folgenden Koalitionskriegen im Hegau oder am Bodensee nicht mehr statt.

Die militärischen Ereignisse, welche sich während des zweiten Koalitionskrieges in der näheren Umgebung abspielten, lassen sich wie folgt zusammenfassen:

Die Schlacht bei Stockach

Die erste Schlacht zwischen Franzosen und Österreichern fand am 22. März 1799 in Ostrach statt. Dabei wurden die Franzosen geschlagen. Sie zogen sich danach in Richtung Hegau zurück. Durch

das Auftauchen von französischen Einheiten im Hegau wurde, da es dabei regelmäßig zu Plünderungen und sonstigen Übergriffen kam, unter der Bevölkerung eine große Unruhe ausgelöst.

Am 24. und 25. März 1799 fand die große Schlacht bei Stockach statt. Die Entscheidung fiel am 25. März. Nachdem diese Schlacht für die Franzosen verloren war, traten sie am 26. März 1799 den Rückzug an. Nachdem vom General Jourdan aufgestellten Plan sollte sich die Brigade Ruby in die Schweiz zurückziehen. Dieser Rückzug erfolgte über Konstanz, Stein am Rhein und Diessenhofen. Die französische Armee zerstörte die Rheinbrücken, sobald der Rückzug abgeschlossen war, so auch in Konstanz. Die 1. Division Ferino zog sich über das Höllental und die 2. und 3. Armee über das Kinzigtal zurück. Bis zum 5. April hatte die französische Armee ganz Süddeutschland geräumt.

Der Vormarsch der Österreicher in die Schweiz

Die österreichischen Truppen folgten den französischen Einheiten nicht unverzüglich in die Schweiz. Der Vorstoß in den Thurgau erfolgte vom 21. bis 25. Mai 1799. Am 21. Mai rückte Generalmajor Piakzek mit leichten Truppen über die wiederhergestellte Rheinbrücke von Konstanz aus in den Thurgau.

Erzherzog Karl befehligte die Hauptarmee. Diese setzte sich über zwei Pontonbrücken, welche zwischen Stein am Rhein und Diessenhofen errichtet wurden, über den Rhein. Nachdem sich ein Teil seiner Truppen auf dem linken Rheinufer befand,



ließ er unterhalb von Stein am Rhein einen Brückenkopf errichten und anschließend die abgebrochenen Brücken von Stein am Rhein und Diessenhofen wieder instandsetzen. Danach verlegte er die Pontonbrücken in die Gegend von Büsingen.

Nach der erfolgreichen Überquerung des Rheins richtete Erzherzog Karl sein Hauptquartier im Kloster Paradies ein. Von dort aus richtete er einen Aufruf an die schweize-

rische Bevölkerung und bat sie um Unterstützung bei der „Befreiung der Schweiz“, wie er seinen Feldzug nannte.

Die erste Schlacht von Zürich

Die erste Schlacht von Zürich fand vom 4. bis 6. Juni 1799 statt. Der französische General Masséna lieferte den Angreifern vor Zürich nur kleinere Gefechte. Er zog seine Truppen in den gut ausgebauten Stellungen auf dem Zürichberg zusammen. Die Österreicher griffen jede der befestigten Stellungen einzeln an. Dabei erlitten sie hohe Verluste. Die Franzosen mussten aber Zürich räumen und zogen sich hinter die stark ausgebauten Verteidigungslinien, welche sie hinter der Limmat und der Sihl errichtet hatten, zurück.

In diesen Stellungen verweilte General Masséna den ganzen Sommer hindurch. Im September berief der Wiener Hofkriegsrat die Armee des Erzherzogs Karl an den Niederrhein und ersetzte sie durch russische Einheiten, welche unter dem Kommando von General Korsakow standen. Diese rückten, von Ulm kommend, über den Hegau in die Schweiz ein. Sie sollten noch verstärkt werden durch die im Italienfeldzug bewährten russischen Truppen von General Suworow.

Die Entscheidung des Wiener Hofkriegsrats, die Armee des Herzogs aus der Schweiz abzuziehen, stellt sich, wenn man die Ereignisse nochmals rückwärts betrachtet, als der entscheidende Fehler, welchen die Österreicher während des 2. Koalitionskrieges gemacht haben, dar.

Die zweite Schlacht von Zürich

Die zweite Schlacht von Zürich fand am 25. September 1799 statt. Bevor die russische Armee, die am 19. September in Norditalien

aufgebrochen war, in Zürich eintraf, griff General Masséna die Armee Korsakow bei Zürich an und besiegte die Russen. Er zwang sie, sich über den Rhein nach Süddeutschland, d.h. in den Hegau zurückzuziehen. Ein Teil der russischen Truppen trat den Rückzug über Konstanz an.

Der negative Ausgang der zweiten Schlacht von Zürich zerschlug den Plan der Österreicher, die ganze Schweiz von den französischen Be-

satzern zu befreien. Die Helvetischen Direktorien fühlten sich, nachdem sie sich nach dem Einmarsch der Österreicher aufgelöst hatten, danach wieder sattelfest. Die Ereignisse im Sommer 1799 zeigten jedoch, dass sich diese nur mit Hilfe der französischen Armee an der Macht halten konnten.

Nach der zweiten Schlacht von Zürich besetzte die französische Armee wieder die ganze Schweiz. Dadurch konnten sie sich für die weiteren Auseinandersetzungen wichtige militärische Vorteile sichern, wie sich dies dann im Jahr 1800 klar zeigen sollte.

Ab dem 17. Oktober 1799 war Konstanz wieder in der Hand der Franzosen. Dieser Zustand blieb bis zum Frieden von Lunéville im Jahr 1801 erhalten. Petershausen befand sich dagegen stets in der Hand der Österreicher.

Der Seekrieg auf dem Bodensee

Im März 1799 befahl Erzherzog Karl dem englischen Oberstleutnant Ernest von Williams den Aufbau einer Bodenseeflotte. Williams rüstete vorhandene Last- und Frachtschiffe um. Es waren vorwiegend kiellose Lädinen, die er armieren und bewaffnen ließ. Die größten Frachtschiffe baute er zu Kanonenbooten um, die er mit Geschützen unterschiedlichen Kalibers, von Ein- bis Zwölfpfündern, bestücken ließ.

Am 14. April erfolgte bereits die erste Feindfahrt. Der englische Flottenbefehlshaber teilte seine Streitmacht in zwei Gruppen ein. Eine Gruppe hatte den Auftrag, das schweizerische Ufer zu beobachten, und die zweite Gruppe sollte die Zufahrt nach Konstanz über den Rhein unterbinden. Die Franzosen bauten ebenfalls eine Bodenseeflotte auf. Am 28. April 1800 standen sich die gesamte österreichische und die französische Flotte gefechtsbereit gegenüber. Bereits nach dem ersten Schusswechsel zog sich die französische Flotte zurück. Anfangs beherrschten die Österreicher den gesamten Bodensee. Nach der Schlacht von Engen wendete sich jedoch das Blatt. Die Franzosen nahmen daraufhin das westliche Bodenseeufer in Besitz. Nachdem die französischen Truppen ihren Vormarsch weiter fortgesetzt hatten, wurde die Bodenseeflotte wieder aufgelöst.

Richard Welschinger

Fortsetzung folgt in der nächsten Ausgabe „Hallo Bonjour“

Unsere Empfehlung:

Die Galerie am Schloss präsentiert moderne Bildhauerkunst aus Afrika, die Shona-Skulptur. Eine bedeutende Kunstform, die durch ihre starke und tiefe Ausdruckskraft beeindruckt. Zusätzlich Ausstellungen von Malern aus der Region.



Galerie am Schloss,
CH-8274 Gottlieben,
Am Schlosspark 4,
Tel. 0041-71/6692910070,
Fax 0041-71/6693210,
www.galerieam Schloss.com,
galerieam Schloss@yahoo.com

„Stolpersteine für Konstanz – gegen Vergessen und Intoleranz“

Ziel der Initiative „Stolpersteine für Konstanz“ ist es, an die Opfer des Nationalsozialismus in Konstanz – Juden, politische Gegner und geistig Behinderte (Euthanasieopfer) – durch „Stolpersteine“ (Gedenksteine) namentlich zu erinnern.

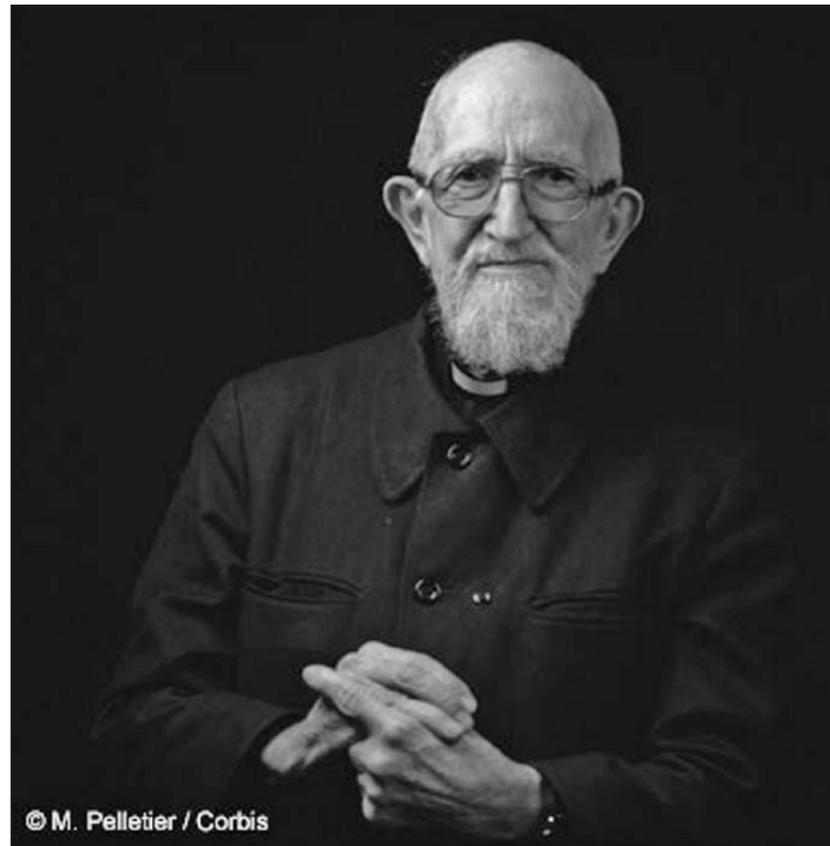
Diese Steine enthalten Namen, Geburtsdatum und Sterbedatum und werden vor den Häusern ihrer letzten Wohnadresse im Straßenpflaster verlegt. Die DFV hat die Initiative gebeten, zu forschen, ob ggf. französische Opfer unter den Getöteten zu beklagen sind.

Mit einem Inserat in **Hallo Bonjour** erreichen Sie Ihre Zielgruppe!
Rufen Sie uns an!
Hohentwiel Verlag & Internet GmbH
Telefon 07731/68780

Die beliebteste Persönlichkeit der Franzosen starb am 22. Januar 2007 im Alter von 94 Jahren. Der Mann mit seiner Kutte und der Baskenmütze ist zu einer legendären Figur geworden, die sich ihr ganzes Leben lang für Notleidende, Obdachlose, aber auch Illegale eingesetzt hat. Ohne Angst und Unterlass verlangte er von den Mächtigen mehr Gerechtigkeit und von den Franzosen, „die eine harte Schale, aber einen weichen Kern haben“, mehr Großzügigkeit.

Er war von 1942 bis 1944 im Widerstand und von 1945 bis 1951 Abgeordneter. In dieser Funktion setzte er sich in der Nationalversammlung für die Obdachlosen ein. Er gründete 1949 im Pariser Vorstadtbereich die Lumpensammler-Gemeinschaft Emmaüs, die ursprünglich damit beauftragt war, gebrauchte Gegenstände einzusammeln, deren Wiederverkauf den Ärmsten ein Einkommen sichern sollte. Die Bewegung wurde in Frankreich immer bedeutender. Im Laufe der Jahre diversifizierte sie ihre Aufgaben (Landwirtschaft, Alphabetisierung ...) und zählt heute 327 Vereinigungen in 39 Ländern.

Im Jahr 1954, ein besonders kalter Winter, ruft Abbé Pierre im Radio zur Hilfe zugunsten jener auf, die kein



© M. Pelletier / Corbis

Foto: Label France

Dach über dem Kopf haben und provoziert das, was er den „Aufstand der Güte“ nennt. Im Jahr 1985 unterstützt

er den Humoristen Coluche mit der Gründung seiner „Restos du Cœur“ (Restaurants der Herzen), kämpft an

der Seite illegaler Einwanderer und besetzt 1996 zusammen mit obdachlosen Familien, die von der Bewegung „Recht auf Wohnung“ unterstützt werden, die Pariser Kirche Saint-Ambroise. Im Jahr 2004 verleiht ihm der französische Präsident das Großkreuz der Ehrenlegion.

Innerhalb der katholischen Kirche zögerte er nicht, Positionen einzunehmen, die im Widerspruch zu seiner Hierarchie standen, gleich ob es um die Heirat der Priester, die Priesterweihe der Frauen und die Rechte der Homosexuellen ging. Von diesem „Kämpfer für die Würde“, der als „Gewissen“ und „große moralische Stimme“ begrüßt wurde, hat sich Frankreich mit einer nationalen Hommage verabschiedet. Die Trauerfeier fand vor Tausenden von Personen in der Pariser Kathedrale Notre-Dame statt.

Label France – Die Redaktion

WESSENBERG

Café

Restaurant

Bar

Telefon 07531-919664

info@wessenberg.eu

Wessenbergstraße 41

78462 Konstanz

Suche Freunde aus den 1960er Jahren,

insbesondere Mitglieder
der Deutsch-Französischen
Theatergruppe in Stuttgart.
Je cherche des amis des années
1960, en particulier des membres
du groupe théâtral de Stuttgart.

Näheres/Details: www.allraith.de

Mit bestem Dank
Wolfgang Raith

FÜR AUSLANDSREISE NACH ITALIEN WERDEN GESUCHT:

- FahnschwingerInnen
(es kann auch bei uns gelernt
werden)
- Marsch-/LandsknechtstrommlerInnen
- FanfarenbläserInnen

Rückmeldungen bitte an
Margareta Steinert, Tel. 07531/64961

Fotoapparate aus Privatbesitz

Vom Super-Miniformat über
24 x 36 bis 6 x 6 cm, auch
Dia-Projektoren (mit Über-
blendungszusatz für Kleinbild
und 6 x 6). Div. Kleinbild-Tele-
objektive bis Spiegelteleskop.
Für Noch-Schmalfilmer
Super-8-Geräte.

Anfragen an Hans-Walter
Roesky, Tel. 07531/32436

Panneau d'entrée

Dank einer Initiative der Abteilung Sprachunterricht
der DFV wurden zwischenzeitlich 100 Euro gesam-
melt. Herzlichen Dank an alle freiwilligen Spender
(Sprachschüler und Lehrer)!

Leider reicht dieser Betrag noch nicht ganz aus, um
ein neues fehlerfreies Eingangsschild zu finanzieren
... auch kleine Spenden auf das
Vereinskonto (Sparkasse Bodensee, BLZ 690 500 01,
Kontonr. 34 18) mit der Angabe „Eingangsschild“
sind uns willkommen!!
In der Hoffnung, in der nächsten Hallo Bonjour
über das Anbringen des neuen Schildes berichten
zu dürfen ...

Cathy Meyer
DFV-Abtl. Sprachunterricht

Bermuda Dreieck Bibliothek

Die Verantwortlichen für die
Bibliothek im DFV-Clubheim im
Buhlenweg in Konstanz, Erika
Seldner und Erika Olze, bitten
alle, die Bücher entleihen, diese
auch in der in der Bibliothek
(neben dem TV-Gerät)
ausliegenden Liste aufzuführen,
damit man weiß, wo die fehlenden
Bücher geblieben sind.
Bitte schreiben Sie die laufende
Nr., den Autor und den Buchtitel
auf. Besten Dank!

Erika Seldner
DFV-Abtl. Bibliothek

Impressum:

Hallo Bonjour –
Zeitung für Kultur, Politik und
Frankreich

vormals: ENTRE NOUS (Bulletin heb-
domadaire d'information) gegründet
1949 von Prof. Georges Ferber.

Auflage: 1500

Herausgeber:

Deutsch-Französische Vereinigung
Konstanz (DFV), Buhlenweg 5d,
D-78467 Konstanz,
Telefon/Fax: 0049/7531/927777,
www.dfv-konstanz.de,
E-Mail: info@dfv-konstanz.de/
Claus-Dieter Hirt

Verlegt durch die Hohentwiel Verlag
& Internet GmbH, Dr.-Ander-Str. 28,
Postfach 426, D-78204 Singen,
Telefon: 0049/7731/68780,
Telefax: 0049/7731/62401

Copyright:

DFV Konstanz

Entwurf:

Frieder Schindele
(Team Moderne Werbung Konstanz,
www.tmw-konstanz.de)

Gestaltung und Satz:

Hohentwiel Verlag & Internet GmbH,
Druckrechte u.a. LABEL FRANCE

Chefredakteur und v.i.S.d.P.:

Claus-Dieter Hirt

Redaktion Deutschland:

Daniela Frey, Herbert Kölsch,
Dr. Ottomar Neuss,
Hans-Walter Roesky, Dorothea
Wuttke

Schweiz: Michael Adler

Frankreich: Eric Daubard, Sandrine
Fortin

Vertrieb DFV: Emil Beigl, Hilde
Hirt, Thomas Michel, Carola Vassen,
Kathrin Bittner, Ursula Kaschura

Bankverbindung:

Sparkasse Bodensee
(Bankleitzahl: 690 500 01,
Kontonummer: 153 734)

Anzeigenverwaltung:

Hohentwiel Verlag & Internet GmbH
Dr.-Ander-Str. 28, 78224 Singen
Telefon: 0049/7731/68780,
Telefax: 0049/7731/62401

Restaurant "STORIKENESCHT"
& Biergarten



ELSÄSSISCHE SPEZIALITÄTEN

Döbelestraße 3, **Döbele**, 78462 Konstanz
Tel. +49(0)7531/919047
www.storik.de

»Wir versetzen Sie direkt ins Elsass
und bieten Ihnen unsere originalen
**Flammkuchen, Schnecken,
Münsterkäse u.v.m.** an.«

HOMBURGER & HEPP
BUCHHANDLUNG

MÜNSTERPLATZ 7 | 78462 KONSTANZ | WWW.HOMBURGER-HEPP.DE